

Einem Toten gedenken bedeutet ihn wieder herstellen, wenn auch nicht im Raum des taetigen, sondern im Raum des bedaechtigen Lebens. Und dieser Raum ist, weil ebenso wirksam, ebenso wirklich. Der durch das Gedenken hergestellte wirkt und ist wirklich. Er hat, durch unser Gedenken, den Tod ueberwunden. Wir sind die Unsterblichkeit des Toten. Woran aber sollen wir uns halten, um seiner zu gedenken? An das, was er erzeugt hat. Erzeugt nun einer im ausgedehnten Raum, ist er ein Handwerker und behandelt er Dinge, dann koenne wir uns an diese behandelten Dinge halten, um seiner zu gedenken. Diese Dinge, wie Tische und Satten, Buecher und musikalische Kompositionen, sind dann Zeugen seiner erzeugenden Kraft und wirken so in uns weiter. Erzeugt aber einer in der Zeit, ist er ein Sprecher oder ein Spieler, so wie es Jolles war, wo finden wir dann die von ihm behandelten Dinge? Jolles war nicht ausschliesslich im Strom der Zeit taetig. Sie werden in wenigen Minuten Zeugen seiner kompositorischen, also raemlichen, Taetigkeit hoeren, und koenne sich daran halten, um seiner zu gedenken. Aber seine Bedeutung, und darum seine Unsterblichkeit in uns und durch uns, liegt doch im Bereich des Flusses der Zeit, der sich in unserem Gedachtnis staut, um von dort zu wirken. Die Zeugen der Taetigkeit des Jolles liegen im Stausee unseres Gedachtnisses, und dort muessen wir seiner gedenken, um sie wirksam zu machen.

Die Worte und Toene, die die Marke "Jolles" tragen, geben der Stelle in unserem Gedachtnis, an der wir sie finden, eine eigenartige Praegung. Es herrscht an diesem Ort seiner Unsterblichkeit, eine Stimmung der Ehrfurcht vor der musikalischen und literarischen Tradition, und eine Ironie gegen ueber der jetzigen Lage. Diese Mischung von Ehrfurcht und Ironie, dieses sich zugleich engagieren und ueberheben, kann vielleicht mit dem Worte "noblesse" zusammengefasst werden. An der Stelle in uns, an der wir Jolles sind, sind wir in diesem Sinne geadelt. Es ist eine Stelle, die uns befahligt, dem Taumel des Fortschritts zu widerstehn und, an seiner Hand, den Weg bergauf zu unseren Quellen wiederzufinden. Es ist vor allem der Weg der Musik, den uns seine Hand weist, und die Marksteine dieses Wegs sind die Werke, so wie er sie fuer uns gespielt hat. Denn er hat sie ja nicht so gespielt, dass wir an ihnen etwa weitergehn koennen, um sie, wie man so leichtsinnig sagt, zu ueberholen. Sondern er hat sie so gespielt, dass sie sich fuer uns oeffnen um ihren Urprung zu entbergen. Jolles war ein reflexiver, ein nachdenkender, ein nach innen gewandter Spieler. Die Gestalt seines Spiels war philosophisch. Es war nicht jenes strukturelle und technische Spielen, welches versucht, einen Aspekt des Werks zu entfalten und so das Werk zu erschoepfen. Sondern es war ein Spielen, welches

versucht, das Wesen des Werkes herauszuschälen, um es festzuhalten. Da durch sind diese Werke fuer uns, unter der Marke Jolles, Stuetzpunkte geworden, an die wir uns halten koennen. Wenn wir also des Jolles gedenken, und dabei in unser Gedaechnis tauchen finden wir dort die von ihm fuer uns behandelten Werke der Musik zu Stuetzpunkten verwandelt. Wir finden, mit anderen Worten, an einer Stelle in uns ein Geruest, das uns hilft, den tosenden und tobenden Einfluessen einer absurden Gegenwart die Stirn zu bieten, um ihr einen Sinn zu geben. Unser Leben ist doch, von einem Standpunkt gesehn, nichts als der immer erneute versuch einer Sinngebung in sinnloser Lage. Und wir koennen diesen Versuch immer erneut unternehmen, weil wir auf Stuetzpunkte in uns zurueckgreifen koennen. Diese Stuetzpunkte sind Zeugen von der Taetigkeit anderer Sinnsucher, die sich in uns aufgehoben hat, um uns zu erhalten. Jolles ist so ein Sinnsucher, der sich in uns aufgehoben hat, um uns zu erhalten. Und weil er uns erhaelt, erhaelt er sich selbst und trotz der absurden und blinden Verwesung des Todes. An der Stelle in uns, an der wir Jolles sind, an der Stelle also, an der wir die Werke unserer musikalischen Tradition als Schild gegen den Ansturm des Unsinnns verwenden koennen, an dieser Stelle lebt Jolles. Er lebt, weil er wirkt, weil er durch uns und mit uns versucht, Sinnloses in Sinn zu verwandeln.

Wird er mit uns sterben? Die Antwort auf diese Frage haengt von jedem von uns ab. Er hat sich uns, durch seinen Tod, uebergeben. Da er ja nicht im ausgedehnten Raum gehandelt hat, sind wir seine einzigen Eranten. Ich glaube, dass wir ihm Verantwortung schuldig sind, denn wir koennen ja nicht nur passiv das ihm uns Gegebene empfangen. Wenn wir es so benuetzen wie er uns weist, wenn wir unsererseits seinen Weg weitergehen, bergauf zwar, aber doch auch in die Zukunft, dann glaube ich werden wir Jolles weitergeben. Zwar nicht mehr den Jolles, den wir in unserem Gedaechnis finden, aber doch die Wirkung des Jolles. Und es haengt von uns ab, ob wir diese Wirkung als eine der Einwirkungen in den Strom der Zukunft muenden lassen, und damit Jolles der Ewigkeit uebergeben.

Das ist die Aufgabe, die wir uns stellen muessen. Wir muessen uns nicht nur fragen, was Jolles uns gegeben hat, sondern auch, was wir ihm geben koennen. Wir muessen uns fragen, ob wir die Werke der Musik, die wir von ihm erhalten haben, nicht nur als Kunstwerke, sondern auch als Zeugnisse seiner Taetigkeit ansehen koennen. Wir muessen uns fragen, ob wir die Werke der Musik, die wir von ihm erhalten haben, nicht nur als Kunstwerke, sondern auch als Zeugnisse seiner Taetigkeit ansehen koennen. Wir muessen uns fragen, ob wir die Werke der Musik, die wir von ihm erhalten haben, nicht nur als Kunstwerke, sondern auch als Zeugnisse seiner Taetigkeit ansehen koennen.